

6. Gauß und die russische Literatur

Gauß' Lebenszeit fiel in eine Blütezeit der russischen Literatur. Seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts fand in Russland ein erstaunlich schneller und einzigartiger Aufbruch des literarischen Schaffens statt. Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts brachte eine Reihe von großen Meistern der russischen Literatur, in einigen Fällen gar der Weltliteratur hervor, hier nur einige Namen: Nikolaj Michajlovič Karamzin, Ivan Andreevič Krylov, Aleksandr Aleksandrovič Bestužev-Marlinskij, Aleksandr Sergejevič Griboedov, Aleksandr Sergejevič Puškin, Nikolaj Vasil'evič Gogol', Michail Jur'evič Lermontov, Ivan Sergejevič Turgenjev, Fëdor Michajlovič Dostoevskij. Gauß, der sich mit der russischen Sprache beschäftigte, konnte und wollte der Bekanntschaft mit der russischen Literatur nicht entgehen; er nahm als eifriger Leser an deren Entwicklung teil. Wie sich sein Freund und Biograph Wolfgang Sartorius von Waltershausen später erinnern sollte, sprach Gauß „voll Achtung über die Russische [schöne Literatur]“ (Sartorius von Waltershausen 1856, S. 92).

Da es um diese Zeit schwierig war, sich in Deutschland russische Literatur in der Originalsprache zu beschaffen, waren es meistens Gauß' in Russland wirkende Kollegen und Freunde, die ihm behilflich waren und ihm russische Bücher nicht selten bei einem Besuch in Göttingen als Geschenk überbrachten oder sie ihm durch einen Vermittler überbringen ließen. Daher weist die Gauß-Bibliothek auch heute noch einige Werke von Klassikern der russischen Literatur auf, die teilweise Widmungen des Überbringers und manchmal auch Eintragungen von Gauß' enthalten. Deutsche Übersetzungen von russischen literarischen Werken dagegen, die es von so manchem Werk auch damals schon gab, finden sich so gut wie gar nicht in der Gauß-Bibliothek. Hier kann als eine Ausnahme die „Geschichte des vaterländischen Krieges im Jahre 1812“ von Aleksandr Ivanovič Michajlovskij-Danilevskij genannt werden. Die deutsche Übersetzung dieses vierteiligen Werkes von Carl R. Goldhammer, die 1840 im Verlag Göttschel (Riga, Leipzig) erschienen war,¹ erwähnte Gauß in einem Brief an Paul Heinrich Fuß vom 29. Juli 1844. Gauß, der „mit vielem Genuß die Записки 1814 и 1815 годовъ von Danilefsky auf Russisch gelesen“ hatte,² schrieb: „Die Geschichte des Feldzugs von 1812 von demselben Verfasser habe ich gleichfalls in der letzten Zeit mit dem lebhaftesten Interesse gelesen, obwohl nur in einer Übersetzung v. Goldhammer, womit ich mich je-

1 „Geschichte des vaterländischen Krieges im Jahre 1812, auf allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers von Rußland verfaßt [...]. Übersetzung von C. R. Goldhammer“ (Michajlovskij-Danilevskij 1840).

2 Originaltitel: „Записки 1814 и 1815 годовъ“ – Zapiski 1814 i 1815 godov (Michajlovskij-Danilevskij 1832).

doch jetzt begnüge“ (Briefwechsel Gauß–P. H. Fuß, Brief Nr. 9). Man darf vermuten, dass die Person des Autors Gauß in besonderer Weise angezogen hat, da er diesen wahrscheinlich persönlich kannte. Michajlovskij–Danilevskij hatte nämlich von 1809 bis 1811 vier Semester lang an der Universität Göttingen studiert.

Sartorius von Waltershausen beschreibt recht ausführlich den literarischen Geschmack von Gauß (Sartorius von Waltershausen 1856, S. 92–94). Die Werke von Shakespeare, Goethe, Schiller und Byron hätten ihn nicht sehr stark angezogen, obwohl er sie ohne Zweifel gekannt habe. Sartorius schreibt: „Das Tragische war im Allgemeinen nicht das Element in dem sich Gauss gern bewegte; auch waren ihm alle menschenfeindlichen, lebensmüden, welt-schmerzlichen Tendenzen [...] entweder wenig zusagend oder selbst vollkommen zuwider“. Dagegen war er ein „inniger Verehrer“ von Walter Scott, dessen Werke er „nach allen Richtungen hin sehr genau kannte“ (ebenda, S. 93). Die von Sartorius angedeuteten literarischen Vorlieben von Gauß galten auch für die russische Literatur. Deutlich zu erkennen ist, dass Gauß literarische Meisterwerke und historische Darstellungen bevorzugte, sich für kritisch-realistische Schilderungen des menschlichen Daseins interessierte und auch romantische Liebesgeschichten nicht verabscheute. Eine Zusammenfassung von Gauß' Beziehungen zur schöngeistigen Literatur hat auch Martha Küssner publiziert (Küssner 1979, S. 90–95). Sie stützte sich dabei auf folgendes durch Kurt-R. Biermann vermitteltes russisches Urteil aus dem Jahre 1955: „Von den ausländischen Gelehrten des 19. Jahrhunderts stand Carl Friedrich Gauß (wenn man diejenigen nicht rechnet, die wie z.B. A. v. Humboldt längere Zeit in Rußland geweilt haben) der russischen Wissenschaft und Kultur überhaupt am nächsten“ (Briefwechsel Humboldt–Gauß 1977, S. 12; vgl. Anonymus 1955, S. 109, sowie Küssner 1979, S. 94).

Adolph Theodor Kupffer, der Gauß im Sommer und im Herbst 1839 in Göttingen besuchte, wollte zur Unterstützung von Gauß' Beschäftigung mit der russischen Sprache einige russische Bücher nach Göttingen senden, z.B. Wörterbücher sowie die Geschichte Russlands von Karamzin oder die Werke von Puškin. Dies ist in einem Brief vom 1. September 1839 an seinen Vorgesetzten, den General Čevkin, dokumentiert: „On pourrait peut-être à cette occasion envoyer quelques ouvrages russes à la Bibliothèque de l'Université de Goettingue, p. e. l'histoire de Karamsin, les oeuvres du Pouchkin etc.“ (Rykačev 1900, S. 52–53*). Ob Kupffer diese Werke geschickt und ob Gauß sie erhalten hat, ist nicht bekannt. Mit Sicherheit kann man nachweisen, dass Kupffer aus seiner privaten Bibliothek das „Etymologische Lexikon der russischen Sprache“ von Karl Philipp Reiff – „*Этимологическій лексикон русскаго языка*“³ (Reiff 1835/36) – Gauß geschenkt hat (Lehfeldt 2011, S. 328–332, Nr. 39; GB 608).

3 Originaltitel: „*Этимологическій лексиконъ русскаго языка*“.

Der Ständige Sekretär der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, Paul Heinrich Fuß, war einer der Korrespondenten von Gauß, der von dessen literarischen Interessen wusste und ihm entsprechende Werke zu beschaffen half. Eine wichtige Schaltstelle war die in Leipzig und in Hamburg ansässige Buchhandlung von Leopold Voß, der seit 1832 Kommissionär der Akademie in St. Petersburg war. Diese Buchhandlung konnte auch russischsprachige Literatur besorgen. Ein berühmtes Geschichtswerk, das Gauß auf diese Weise erhielt, war die „Geschichte des Russischen Staates“ von Nikolaj Michajlovič Karamzin, „Istorija Gosudarstva Rossijskago“⁴ (Karamzin 1842–1844; GB 873). Gauß besaß die neueste, komplette fünfte Ausgabe von Karamzins Werk in drei Büchern (12 Bände) von 1842, 1843, 1844, die er nachweislich selbst bezahlt hat (Lehfeldt 2011, S. 309–310, Nr. 11). Fuß übersandte Gauß auch den dazugehörigen alphabetischen Registerband von 1844 (Briefwechsel Gauß–P. H. Fuß, Briefe Nr. 3, 5, 8). Es ist bemerkenswert, dass in dieser Zeit bereits eine in Riga erschienene Übersetzung der Geschichte Karamzins ins Deutsche vorlag, ebenfalls von dem oben erwähnten Carl R. Goldhammer.⁵ Karamzin, der auch Novellen und Balladen geschrieben hat, gilt als einer der namhaftesten russischen Vertreter der literarischen Empfindsamkeit. Er widmete sich auch historischen Studien und wirkte ab 1803 im Auftrag des Ministeriums für Volksaufklärung als Staatshistoriograph. Seine vielgerühmte „Istorija Gosudarstva Rossijskago“ gilt als erste wissenschaftliche Geschichte Russlands.

In dem bereits erwähnten Brief vom 29. Juli 1844 erwähnte Gauß gegenüber Paul Heinrich Fuß, dass er gerne russische belletristische Literatur lesen würde. Er dachte dabei an den historischen Roman „Kapitanskaja dočka“ (Die Hauptmannstochter)⁶ von Aleksandr Sergejevič Puškin und an eine Neuerscheinung, nämlich den Roman „Nerovnja“ (Ungleicher Partner),⁷ in dem die gesellschaftlichen Verhältnisse der russischen Mittelschicht das Thema waren (Briefwechsel Gauß–P. H. Fuß, Brief Nr. 9). Der Roman „Kapitanskaja dočka“ spielt in der Zeit des berühmten Pugačëv-Aufstandes von 1773 bis 1775 im Ural- und im Wolgagebiet. Gauß' Vorgänger an der Universität zu Göttingen, der Astronom Tobias Mayer, hatte seinerzeit als Kollegen Georg Moritz Lowitz gehabt, der ebenfalls Astronom war. Die beiden hatten in Nürnberg in dem Landkartenverlag von Johann Baptist Homann zusammengearbeitet. Danach wurde Lowitz 1754 als Professor für Praktische Mathematik an die Universität Göttingen berufen und wurde Schwiegersohn des langjährigen Göttinger Bürgermeisters Otto Riepenhausen. Georg Moritz Lowitz verließ 1767 Göttingen, um einem Ruf an die Akademie der Wissenschaften in

4 Originaltitel: „Исторія Государства Россійскаго“.

5 „Geschichte des Russischen Reiches von Karamsin. Nach der zweiten Original-Ausgabe übersetzt [von Carl R. Goldhammer]“ (Karamzin 1820–1833).

6 Originaltitel: „Капитанская дочка“.

7 Originaltitel: „Неровня“.

St. Petersburg zu folgen. 1768 in St. Petersburg eingetroffen, ging Lowitz sogleich auf Reisen, um unter anderem den Venusdurchgang im Jahre 1769 zu beobachten. Bei seinen weiteren geodätischen Arbeiten im Wolgagebiet geriet seine Expedition 1774 in die Gegend, in der sich der Aufstand unter der Leitung von Emel'jan Pugačëv ausbreitete. Lowitz wurde von den aufständischen Kosaken gefangengenommen und brutal ermordet; auch seine Notizen wurden vernichtet. Gauß wusste bestimmt von diesem tragischen Schicksal von Lowitz, daher kam möglicherweise sein Interesse an dem Roman „Kapitanskaja dočka“ von Puškin.

Gauß scheint dieses Werk allerdings nicht bekommen zu haben, jedenfalls ist es heute nicht in der Gauß-Bibliothek vorhanden. Hingegen besaß Gauß eine Reihe anderer Erzählungen von Puškin, die aber nicht von Paul Heinrich Fuß beschafft worden waren (Lehfeldt 2011, S. 317–319, Nr. 18, 19, 20). Ebenfalls ist unbekannt, ob Gauß die Erzählung „Nerovnja“ von Vasilij Ivanovič Orlov erhalten hat. Diese war im Jahre 1839 in dem Journal für Literatur, Politik und moderne Geschichte „Syn Otečestva“⁸ (Sohn des Vaterlandes) unter dem Untertitel „Iz zapisok russkago vrača“⁹ (Aus den Notizen eines russischen Arztes) veröffentlicht worden (Kol'man 1955, S. 394). Die Zeitschrift „Syn Otečestva“ war Gauß aus Anlass einer bösen Rezension von Lobačevskijs Abhandlung „O načalah Geometrii“¹⁰ (Über die Anfangsgründe der Geometrie) bekannt, die im Jahre 1834 erschienen war.

Woher Aleksandr Nikolaevič Drašusov von Gauß' literarischen Interessen wusste, hat sich nicht ermitteln lassen. Vielleicht hatte Drašusov davon erfahren, als er Gauß im Jahre 1839 einen längeren Besuch abstattete. Es sind insgesamt drei Bände in der Gauß-Bibliothek vorhanden, die sämtlich die folgende Widmung tragen: „Sr. Hochwohlgeboren Herrn Hofrath Gauß von Alex. Draschoussoff“.¹¹ Es handelt sich dabei um folgende Werke:

1. „Basni Ivana Krylova“¹² (Die Fabeln Ivan Krylovs) in einer Ausgabe von 1825. Ivan Andreevič Krylov, der bedeutendste russische Fabeldichter, hatte im Jahre 1805 zwei Fabeln von Jean de La Fontaine ins Russische übersetzt. Dies inspirierte ihn, selbst Fabeln zu verfassen, was er von 1809 bis zu seinem Lebensende tat. Krylov ist der Autor von mehr als 200 Fabeln, die sich bis heute einer außerordentlichen Beliebtheit erfreuen und eine Unmenge von Auflagen erlebt haben. Krylov schrieb kritisch-realistische Fabeln in einfacher Umgangssprache, viele seiner Verse sind zu Sprichwörtern geworden. Gauß' Exemplar, das sich heute in der Gauß-Bibliothek unter der Signatur GB 487 befindet, weist jedoch keine Gebrauchsspuren auf, was allerdings nicht automatisch bedeutet, dass sich Gauß mit diesem Werk nicht beschäftigt habe

8 Originaltitel: „Сынъ отечества“.

9 Originaltitel: „Изъ записокъ русскаго врача“ (In: Syn Otečestva 10, 1839, S. 75–148).

10 Originaltitel: „О началъхъ геометрии“.

11 Auch Draschushoff, Draschoushoff, vgl. Lehfeldt 2011, S. 310, 318, 319.

12 Originaltitel: „Басни Ивана Крылова“.

(Lehfeldt 2011, S. 310, Nr. 12). In einem Brief an Prus von Boguslawski vom 6. Januar 1848 erwähnte Gauß, dass er „die vollständige Ausgabe von Krylow's Fabeln“ besitze (Schoenberg/Perlick 1955, S. 21; vgl. Biermann 1990, S. 194).

2. Ein Sammelband mit Werken von Puškin, der sich in der Gauß-Bibliothek unter der Signatur GB 604 befindet. Der Band enthält folgende Werke (Lehfeldt 2011, S. 317–318, Nr. 19):

a) „Brat'ja razbojniki“¹³ (Die Räuberbrüder), ein um 1821 geschriebenes Poem (Auflage von 1827). Gauß hat auf der Rückseite des Vorsatzblattes seines Exemplars den deutschen Titel mit weiteren Angaben vermerkt, nämlich „Die Räuberbrüderschaft 8° P. v. nat. p. 5130“. In diesem Werk Puškins, in dem dieser sich an Lord Byron anlehnt, geht es um das Freiheitsstreben der leibeigenen russischen Bauern.

b) „Kavkazskij plěnnik“¹⁴ (Der Gefangene im Kaukasus), eine Erzählung in Versen, die Puškin in den Jahren 1820/21 verfasst hat (Auflage von 1828). In diesem Werk erzählt Puškin von einer Gefangenschaft und einer Liebe und schildert Leben und Bräuche der Tscherkessen.

c) „Poltava“¹⁵, ein historisches Verspoem in der Auflage von 1829, das der Schlacht bei Poltawa aus dem Jahre 1709 gewidmet ist. In dieser großen Schlacht wurden die schwedischen Truppen unter Karl XII. von Peter I. vernichtend geschlagen. Diese Schlacht markierte einen Wendepunkt im Großen Nordischen Krieg.

d) „Bachčisarajskij fontan“¹⁶ (Die Fontäne von Bachčisaraj) in der Auflage von 1830. Dieses romantische Verspoem hat Puškin nach seiner Versetzung nach Odessa im Jahre 1823 aufgezeichnet. Bei einem Besuch in Bachčisaraj, der ehemaligen Residenz der Tatarenchane auf der Krim (bis 1783), war er durch ein Liebesdrama und durch den dortigen Tränenbrunnen inspiriert worden, die er dann in seiner Dichtung aufgriff. Auf der Rückseite des Titelblatts vermerkte Gauß mit Bleistift „Der Springbrunnen von B.“

3. Der dritte Gauß von Drašusov geschenkte Band in der Gauß-Bibliothek trägt den Titel „Stichotvorenija“ (Gedichte von Aleksandr Puškin),¹⁷ Signatur GB 606 (Lehfeldt 2011, S. 318–319, Nr. 20).

Des Weiteren besaß Gauß auch noch ein Exemplar der zweiten Auflage (1828) von Puškins märchenhaftem Versepos „Ruslan i Ljudmila“¹⁸ (Ruslan und Ljudmila). Puškin hat dieses Werk im Jahre 1820 während seiner Zeit im Staatsdienst verfasst,¹⁹ bevor er in demselben Jahr aus St. Petersburg verbannt

13 Originaltitel: „Братья разбойники“.

14 Originaltitel: „Кавказский плѣнникъ“.

15 Originaltitel: „Полтава“.

16 Originaltitel: „Бахчисарайский фонтанъ“.

17 Originaltitel: „Стихотворенія“.

18 Originaltitel: „Русланъ и Людмила“.

19 Puškin wirkte von 1817 bis 1820 als Kollegiensekretär im Kollegium für Auswärtige Angelegenheiten in St. Petersburg.

wurde. An dieses Werk ist das im Jahre 1825 erschienene historische Drama „Boris Godunov“²⁰ angebunden, in dem Puškin das Leben Boris Godunovs, Russlands Regenten (1584 bis 1598) und Zaren (1598 bis 1605), verarbeitet hat (Auflage von 1831). Dieses Konvolut trägt in der Gauß-Bibliothek die Signatur GB 605. Wer Gauß diese Werke geschickt bzw. geschenkt hat, ist unbekannt (Lehfeldt 2011, S. 317, Nr. 18).

Es fiel Gauß nicht ganz leicht, Puškins Werke zu lesen. In einem Brief vom 8. August 1840 an seinen Freund Schumacher bemerkte er: „Mit Dichtern geht es schwerer. Ich besitze drei Bände von Puschkin's Werken, wo ich immer mehr unbekannte Wörter als bekannte finde, und also nur sehr langsam etwas lesen kann. Sein Boris Godunow spricht mich sehr an. Lieber wäre es mir aber prosaische Unterhaltungslectüre zu besitzen, z.B. Russische Originalromane oder auch Uebersetzungen, z.B. von Walter Scott. Wenn Sie demnächst derartiges aus Petersburg mir einiges mitbringen wollen, werde ich Ihnen Ihre Auslage dankbar erstatten“ (Briefwechsel Gauß–Schumacher 1861: 3, S. 394). In der Tat reiste Schumacher im September 1840 nach St. Petersburg, um die neue Sternwarte in Pulkowo in Augenschein zu nehmen (Reich 2003a, S. 374–377). Von dort brachte er die sechsbändige Gesamtausgabe der Werke von Aleksandr Aleksandrovič Bestužev–Marlinskij von 1838 – „Polnoe sobranie sočinenij A. Marlinskago“²¹ – nach Deutschland mit, die Friedrich Theodor Schubert d. J. besorgt hatte (Lehfeldt 2011, S. 312–316, Nr. 15). Am 7. Oktober 1840, also nach Abschluss seiner Reise nach St. Petersburg, ließ Schumacher Gauß wissen: „Ihre Commission in Bezug auf gute Russische Romane hat Schubert besorgt. Er hat für Sie Bestúscheff's Werke gekauft, die zu den besten prosaischen Schriften gehören, und das Russische Volksleben treu darstellen. Bestúscheff war in der ersten Verschwörung gegen den Kaiser,²² ward zum Tode verurtheilt, aber nicht hingerichtet, sondern nach Sibirien gesandt (ich meine er kommt in Ermann's Reise vor), nachher ward er unter dem Namen Malinki [sic] als gemeiner Soldat nach dem Caucasus gesandt, wo er sich schon wieder zum Officier aufgedient hatte, als er in einem Scharmützel von den Tscherkessen erschossen ward. Er soll ein Mann von den grössten Anlagen gewesen seyn. Für diese Werke habe ich, laut Quittung, an Schubert 40 Rubel Papier bezahlt“ (Briefwechsel Gauß–Schumacher 1861: 3, S. 403). Schumacher war wirklich gut informiert. In der Tat nämlich hatte der von den russischen Lesern damals sehr geschätzte Schriftsteller Aleksandr Aleksandrovič Bestužev, der unter dem literarischen Pseudonym „Marlinskij“ veröffentlichte, an der Verschwörung der Dekabristen im Jahre 1825 teilgenommen und war daraufhin nach Jakutsk in Sibirien verbannt worden. Dort traf ihn im April 1829 Georg Adolf Erman anlässlich seiner Sibirienreise. Noch in demselben Jahr 1829 wurde Bestužev in den Kaukasus versetzt, wo er zunächst

20 Originaltitel: „Борисъ Годуновъ“.

21 Originaltitel: „Полное собраніе сочиненій А. Марлинскаго“.

22 Der sogenannte Dekabristenaufstand von 1825.

als Soldat diente. Erst 1835 wurde er zum Offizier befördert, starb aber bereits im Jahre 1837 im Kampf gegen die Tscherkessen. Er schrieb Novellen, Romane und Gedichte und gilt in der Literaturgeschichte als bedeutender russischer Romantiker. Die einzelnen Werke von Bestužev-Marlinskij wie auch die Gesamtausgabe seiner Werke erlebten mannigfache Auflagen.²³ Gauß besaß sämtliche sechs Bände der Gesamtausgabe, die gleich nach dem Tod des Autors in St. Petersburg bei der Druckerei der III. Abteilung der Kaiserlichen Kanzlei veröffentlicht worden war. Die 1838 gedruckten sechs Bände der dritten Auflage (12 Teile) stehen in der Gauß-Bibliothek unter der Signatur GB 530. Nicht nur bei den Russen war Bestužev-Marlinskij ein gern gelesener Autor, sondern auch bei Gauß. Dies bezeugen die zahlreichen Eintragungen und Gebrauchsspuren, die er hinterlassen hat. Diese sind so umfangreich, dass sie hier nicht im Einzelnen aufgeführt werden können, sie sind in einer Studie von Werner Lehfeldt ausführlich dokumentiert (Lehfeldt 2011, S. 313–316, Nr. 15).

Auch der folgende Band in der Gauß-Bibliothek (GB 101) ist der Unterhaltungsliteratur zuzurechnen: „Russkaja besěda. Sobranie sočinenij russkich literatorov, izdavaemoe v pol'zu A. F. Smirdina“²⁴ (Russische Unterhaltung. Sammlung von Werken russischer Literaten, herausgegeben zugunsten von A. F. Smirdin). Dieser Band war 1841 in St. Petersburg erschienen (Lehfeldt 2011, S. 319, Nr. 22). Aleksandr Filippovič Smirdin war ein bekannter Buchhändler und Verleger, der vor allem jungen Schriftstellern eine Chance bieten wollte, ihre Werke zu publizieren. Smirdin hatte auch Karamzin, Puškin und Krylov verlegt. Der in der Gauß-Bibliothek vorhandene Band enthält unter anderem Werke folgender, bis heute sehr bekannter Autoren, hier in alphabetischer Reihenfolge: Konstantin Nikolaevič Batjuškov, Gavriil Romanovič Deržavin, Nikolaj Michajlovič Jazykov, Nestor Vasil'evič Kukoľ'nik, Michail Jur'evič Lermontov und Ivan Ivanovič Panaev. Ferner enthält der Band die Aufzeichnungen von Denis Vasil'evič Davydov, einem Helden des gegen Napoleon geführten Vaterländischen Krieges von 1812.

23 Bereits in den Jahren von 1835 bis 1839, als Bestužev-Marlinskij noch am Leben war, erschien in St. Petersburg eine Gesamtausgabe seiner Werke.

24 Originaltitel: „Русская беседа. Собрание сочинений русскихъ литераторовъ, издаваемое въ пользу А. Ф. Смирдина“.

